Um 's Monument erum

Cet opuscule est la reproduction amplifiée d'un article paru dans la *Revue du Rhin et de la Moselle*, Paris, janvier-avril 1924.

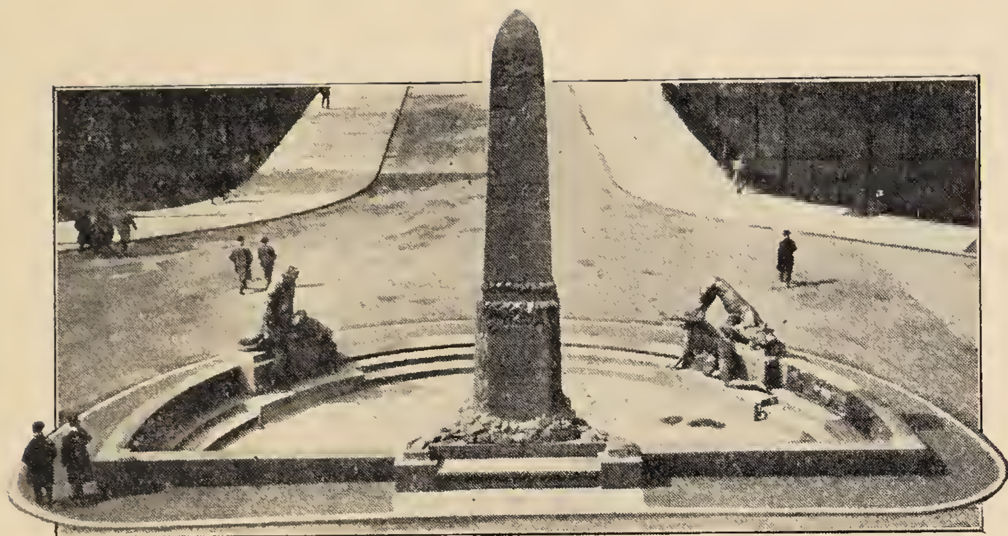
Le tirage a été fait à 500 exemplaires numérotés.

N° 52

HANS IM SCHNOOKELOCH

Um 's Monument erum

SCHTROSBURY
ZE FINDE BYM BERGER-LEVRAULT
AM BRÖYEL
For siwe Lywer zeh



Au Dr André Froelich,
mon cher et précieux
collaborateur artistique.

Ebb dass där vernaauelt Maschtochs vum e Hindenburg, un där yngebildt, verlöye, schpitzbuewisch Söy- un Bluethund vum e Ludendorff, disnägscht 's Elsass zerschtöre, mit ihre neuerfundene, extragiftige Gasbumme, un denne lanlayfige Kanone wo bequem us

em Würteberyischen üwer de Schwarzwald bis zue uns erüwer schiesse könne, haw ich noch gschwind, denne Herbscht, mym liewe Schtrosbury e letschte Bsuech mache wölle.

'S isch mer au drum ze duen gsin — denn ich bin vun Geburt an ary wunderfitzig — d'letschte Neüigkaite dort in Aueschyn ze nemme, for mir en ayeni Mainung dervun ze verschaffe.

Zuem erschte, haw ich mer 's gfalle lon, dass d'Jeanne d'Arc, unter de Baym im Garte vum pflatschichte Kaiserpalascht, un d' «Marseillaise», im e Winkel newe der Mairerie, mit mer Verschteckels gschpielt han. Awer myn fyner Schmecker het sie doch verwitscht. Schad, dass baydi so bschaydeni Plätzle han bekumme.

Awer d'Hauptsach isch mer der Pasteur gsin, mit syneren Exposition un sym Monument, mit denne so viel Lewesdaa in der ganze Welt gemacht woren isch.

Bsunders 's Monument haw ich en détail inschpektiere könne, denn ich bin by liewe Verwandten in der Robertsau abgschtöye, so

dass ich, während zeh Daa, dran verbei hab müen gehn, jedsmol wenn ich ze Fuess in d'Schtadt schpaziert bin. Un fascht jedsmol bin ich drum erum gange, un hab en unparteyische Verglych ze mache gsuecht zwische mynere persönlichen Anschauung un de viele Bschrywunge wo ich zevor in de Zytunge dervun gelese hab.

Un ich muess saaue, dass ich, for zue dem unparteyische Resultat ze kumme, e ganze Wisch Kryteleyen us mym Gedächtniss hab abschüttle müen.



Was het mer nit do drüwer for kunträri Ansichte ze verdaue kriyt ! For d'aynte, isch 's Monument nit an sym Platz ; for d'andere, schaadt 's der Perspektiv ; där bhaupt', d'ganz Façade vun der Universität isch derdurch verschteckelt ; där ander maynt dass die roth Farb vum Obelisk denn doch gar ze kryschich isch ; un noch en anderer kann 's nit begryffe, dass mer so goldigi, glänzigi Figure hinschtelle het

könne, wo mer ganz verblendt dervun wurd. Un alles dis nur for ebs Neüs evor ze bringe, dass mer 's jo nit mit em Althergebroochte verglyche kann !

E bsunders witziger Gschpassmacher het sogar gsad, dass mer jetz endly de « junge Goethe », wo nit wyt uf em Platz dervor schteht un wo mer bishere so lächerlich gfunde het, for e netts Monument betraachte muess.

Do bin ich halt zeerscht zum junge Goethe gange, for nen in myneren Ynfalt au ze bewundere. Awer do isch nix ze bewundere, un ich hab nur wider derby gedenkt was ich zevor schun dervun gedenkt hab ghet : Wenn die schtyff, schwarz Häryseel, mit sym schtyffen Anglees un sym schtyffe Schpazierschtock, sich so bym sentimentale Brion Rickele in Säsene vorgschtellt hätt, ze wärd der Goethe, so jung er isch gsin, mit eme schöne Korb dervun kumme.

Lon mer also dennen ungelenkige Goethe jung sin un denke mer nim dran ; meh isch er nit werth. Doch derfe mer syn grosses Schenie

weye dem nit verkenne, wenn 's au e Schwob isch gsin, denn in synen unzählige Schrifte kann mer kain ainzigs böses Wörtel geye 's Frankrych oder d'Franzosen erusdiftle.

Un so bin ich uf de Gedanke kumme, dass mir de hytige Schwowen e nette, grossmüethige Schtraich könnte schpiele, wenn mir die hulperig Schtatue durch 's Werk vum e franzeesche Künschtler ramplaciere däte, wo där Schtudent an der alte schtrosburyer Universität sich richtig als e junger, eleganter Fitzer zaye dät, wie er jedefalls in dem Alter usgsehn muess han.

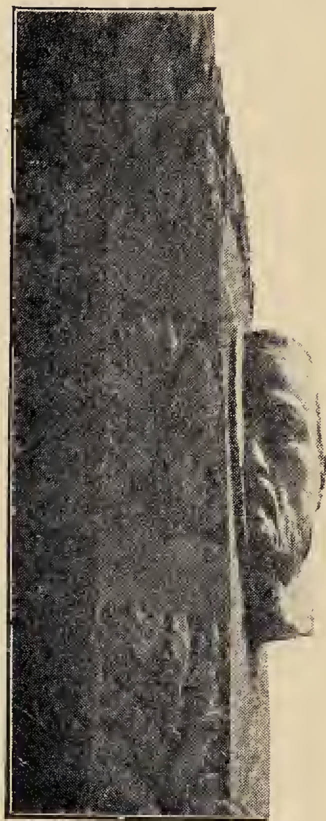


Was mir awer s' Pasteurmonument for en Yndruck gemacht het, dis will ich jetz do offeherzig gschtehn.

'S isch e grosses Monument, dis muess mer em lon, awer e grossartig's isch 's nit. Do isch jo alles horizontal! nix schteyt in d'Höh, als dis roth, wie abgschtumpft Obeliskel.

Bilden Eüch also e grosses Bränkel yn, e Tuub, wie d'vornehme Lyt saaue, mit e

bissel Wasser drin. Dis Bränkel isch in de Bodde gegrawe, un innewendig drum erum sieht mer newenander e Wisch goldigi Täfele, wie Blättle vum e Bilderbuech, so en Art Zirlemirles vun wisseschaftliche Räthsel, wo der gemain Buryersmann vum Seschter ken Messel dervun verschteht. Oft un lang bin ich um dis Bränkel erum gschluurt, bis dass mer 's jedsmol schwindlich isch wore, un hab de Kopf gschüttelt un mich üwer myni Unwissehait g'äryert.



Hinten in der Mitte vun dem Bränkel schteyt denn dis roth Obeliskel in d'Höh. Am Unterthail dervun, e goldigs Medaillon mit em Pasteurkopf unter eme Kirchepfleyerskäppel un meh oder wenyer ähnlich. Mer kann dem Medaillon nit grad vorwerfe dass es ze flach isch; 's mahnt ehnder an de Kopf vum Johannes uf sym Teller. Owe drüwer un drum

erum sin in de rothe Schtayn e ganzer Wisch wunderlichi Zayche nyn grawiert, wie ägyptischi Hieroglyphe, nume nit ganze eso ghaimnissvoll, denn mer erkennt do wie klaini Kryschtallkörper, Inschtrumenter, Mikroskope, oder Kölwelen un Alambics, wie sie in de Laboratoires ze finde sin; au Bakteerien un Microbes groble glauw y drum erum.



Jetz schtellen Eüch vor 's Monument, so dass der Yngang vun der Universität de Hintergrund bildt.

Do sieht mehr, links am Bord vum Bränkel, de Hintere vum e hirnwüetig grosse, hirnwüetig maaure goldige Hund. Un där Hund isch nit nur hirnwüetig, awer er isch wüetig tout court — wüetig wie der schtillverruckt Yineral von Seeckt un syn galyeghörigts Schtabsgsindel, wenn 's nen ynkummt dass sie jetz e franzeesche Mulkorb anhan — un als e wüetiger

Hund bisst er in e klaine goldige Löb. Verlicht



isch dis Löwel kain Löb, awer wenn 's kain Löb

isch, ze waiss ich nit was es sunscht for e Schtückel Vieh könnt sin.

Derhinter leyt e nackeder, hirnwütig grosser, goldiger Mann un schtreckt fiewerhaft de linken Arm geye 's Medaillon vum Pasteur nus, als gotterschprych for e Schtückel Papier ze begehre, awer e bissel gschwinder !

Där Groupe soll bedyte, dass der Pasteur 's Haylmittel geye d'Hundswuet het entdeckt. Wenn mer 's waiss, begryfft mer 's ganz guet. Was mer awer nit begryfft, dis isch, worum där goldig Hund so unhöffli geyen uns syne hirnwüetige goldige Hintere dräyt. Där isch so erusfordernd ähnlich, dass d'Hund us der Schtadt, wenn sie dort verbei drawätle, de Kopf in d'Höh lüpfe, d'Ohre schpitze, mit em Waddel schwänzlen un sich gar ze gern schtypere, for mit Genuss un ere Kennernaas dran erum ze schmecke. Awer sie halte sich nit lang dran uf, denn, wie 's Schprychwort sad : 's Gold het ken Geruch.

Jedsmol, wenn ich 's Monument bsuecht hab, haw ich mich gfröyt was denn där usgschtreckt goldig Mann ayetlich ze bedyte het. Endlich,

am e schöne Morye, isch 's mer klar wore, so klar, dass ich mich innerlich angebrüelt hab : « Was ? bisch denn du selwer der dummscht



Kaib vun Schtrosbury ? So viel Zyt hesch gebrucht, for zen errothe dass dis der grossgewore klain Meister-Seppele, us em Willerthal, isch, 's erscht menschlich Wese wo geye

d'Hundswueth gewaxiniert isch wore? Er muéss es jo sin, denn ich sieh do niryeds ken andere Meister-Seppele, wedder gross noch klain. Un eso gschtussig könnt doch där Goldschmitt — will saaue der Bildhauer, där gross Künschtler — nit sin, dass er d'Hauptperson vun dem ganze Guignol hätt vergesse könne. 'S ganz Elsass hätt em jo vorgeworfe — denn wass hätt 's em jedefalls gemacht? alleway allewyl ary weh — dass er de Meister-Seppele nit mitschpiele hätt lon, nume wyl 's halt nur e gemains elsässer Buurebüewelen isch gsin, während dass wenn 's vun... Marseille, oder myntweye vun Münche gebürtig wärd, 's jedefalls nit vergesse wärd wore. »

Dis, also, isch 's Porträt vum Herr Joseph Meister, wie er hytzedaa ussieht wenn er ken Frack anhet. For myn Part, hätt ich ne liewer do als Büewel gewunsche, wie er in der Zyt usgsehn het, wo der Pasteur syn grosser Kamerad isch gsin.

Awer do het halt myni persönlich bschaide Mainung natyrlich ken bsunders Gewicht.



Reechts vum Bränkel, als Pendant, schteht, wie in Gedanke vertieft, mit eme mysteriöse bâton de maréchal in der Hand, e hirnwüetig grosser, nackeder, goldiger Jüngling un guckt in 's Wasser. Er het goldigi Badhossen an un e goldigi Gänshutt. Mer verschteht, dass där goldig Burscht mit syne goldige Füess gern e Fuesswasser möcht nemme, awer dass er dis Wasser ze kalt findt. Un dorum, verlicht, schnydt er derzue eso e dumm 's Gsicht. Newe imm leyt e hirnwüetig grosser, kranker, goldiger Hammel. Oder zway goldigi Hämmel, ich wayss nim genau. Enfin,



dis bedydt dass der Pasteur s'Haylmittel geye d'Krankhaite vun de Husstierer entdeckt het. Wenn mer 's wayss, ze begryfft mer dis au ganz guet.

Was ich awer wider nit begryffe kann, dis isch, dass, by alle denne schöne goldige Sache, im Wasser nit en ainzigs Goldfischel erumschwimmt.

Ich muess es gschtehn, dis het mer gfehlt, un ich will e Petition ynraiche, dass d'Municipalité in dis goldig Bränkel e gueti Portion lawendigi Goldfischle loslosst.

Au fehlt 's do e bissel üwerträwen an goldige Geggerle — un so blyt halt do die ganz goldig Schaar leddy.



Der Ensemble vun dem ganze Pasteurmonument het mer den Yndruck gemacht, als wärd 's e kolossals, wusslichts, un awer doch unkumpletts Bübbelschpiel. Denn was mer noch ufgefallen isch, dis isch, dass der ganz

Rand, vun hinten am Bränkel, ohne Figur blyt. Wenn mer drum erum geht, vum goldige Hund bis zuem goldige Jüngling, kann mer vor Zytlang 's Gähne bekumme.

Wärd do nit, wie gewunsche, der Platz for, zuem Exempel, s' Bierheft ze symbolisiere ?

E prachtvolli Idee isch mer do yngfalle, un ich gib sie gern umesunscht zuem Beschte.

Wo isch der « Vater Rhein » hinkumme, zidder dass er, achelaider ! nim syn Hinterthail im Theater zayt ? Here, mit dem « Vater Rhein » ! Där wärd jo, nacked wie er isch wie d'andere Figure, hinten an dem Bränkel, am e Platz wie mer ne nit besser for ne wünsche könnt. Vun der muerigte Tränk an 's goldig Bränkel, dis wärd en avancement ! Mer brucht em nume, schtatt sym Berschi, e Biersaydel in d'Hand ze genn, un jedermann dät verschtehn dass er, so, ayni vun de gröschte Wohlthate vum Pasteur vorschtellt. Natyrlich muess mer dennen alte Kracher au vergolde, dass er nit vun de zway andere Groupe zen arig abschtecht ; mynere Maynung nooch, ze kann

er sich, wenn er emol goldig isch, grad so guet wie syni goldige Kameraden an de Lade laye, un so noch meh Lewen in dis Bübbelschpiel bringe. Un ich wett, viel Lyt were ne verlycht noch schöner finden als alli die andere goldige Hanswurschtel um 's Bränkel erum. 'S sin halt Gschmacksache.

D'Absicht vun dem Brueder Luschtig, an dem neue Platz, wärd awer andersch uszelayen als die wo er uf em Bröyel ze verschtehn het gen.

Dort het er den ynhaimischen Elsässer, wenn sie d'Schtaffle vum Theater erab kumme sin, mit « echtdeutschem Humor », nume syni « anzügliche Höflichkeit » zaye wölle.

Wenn er awer emol in der Universität syne Buckel dräyt, ze kann dis nur bedyte dass er trutzt, wyl 's do drinne jetz vornehm franzeesch zuegeht, un syni hundsgemain Schwowekultur im Gumben isch, die Kultur wo där « Vater Rhein » mit syneren eckelhafte Kulturfratz un synere rumpflichte Gräwelesgschtalt so exakt vorschtellt.

Awer e goldigi Schwoweprofessersbrill muess mer synere goldige Biernas ufsetze, odder, wenn 's ze thyr kämt, wenigschtens e schnaydige Monokel in syn runzlichts Käsau klemme. Verlicht schtosst er dort mit der Nas an 's roth Obeliskel ; awer 's macht nix, der Schtayn isch hart, er kann ebs vertraaue.



Jetz noch e Bemerkung. Wenn gewissi Kritiker bhaupte dass dis Monument d'Perschpektiv vun der Universität schtört, ze fröy ich mich, ob die üwerhaupt 's Monument mit ayenen Aue gsehn han. D'Illbruck isch kuum hundert Meter dervun entfernt, un was sieht mer vun dort us ? E paar goldigi Fleckle, um e roths Gälrüewel erum. Zuem Glück isch dis Gälrüewel roth, sunsch dät mer 's vun wytem gar nit sehn. Awer so schtecht 's doch wenigschtens kokett vun der gröye Façade vun der Universität ab, ohnen abselut gar nix ze verschteckle. Was kann mer do meh begehre ?

Un doch begehrt mer dass dis Monument vun dem Platz eweck gschafft wurd, wie der « Vater Rhein » vum Bröyel eweck gschafft isch wore. Ze schaffe mer 's denn am e schöne Daa eweck.

En attendant, blyt's provisorisch do, un wie mer wayss, isch nix eso duurhaft als was provisorisch isch. So het mer Zyt, sich an dis Pasteurmonument ze gewöhne, bis mer nooch un nooch erkennt, dass es doch nit so wüescht isch wie mer zerscht gemaynt het, un 's endlich unseri Kindeskinder sogar ereecht schön were finde.

Sehn mer nit, dass, mit Usnahm vun e paar maschockene Schwowe, hytzedaa kain Mensch meh uf der Welt isch, wo 's noch wurye dät, dass unser Münschter ken zway glychlingi Zipfel het ?

Der Maréchal de Saxe, in der Dummeskirich, isch au, vor hundertvierzig Johr, schtarik angegriffe wore, un hyt awer isch 's for jedermann e grosses Maischterwerk. Wer waiss, ob 's im Pasteurmonument nit au emol so gehn wurd ? Mer wölle 's bescht hoffe.

For myn Part, mach ich em nur de Vorwurf, dass es nit grossartig genue do schteht. Worum ? Numen un elayn wyl 's nit vum Bodden ufschteyt. Wenn vier oder fünf Schtaffle drunter wärde, ze hätt 's e ganz andere Chic, un bsunders wenn e Gegräms drum wärd, wo de Bschauer in eren ehrerbietigen Entfernung halte dät. Awer so wie 's do isch, kann mer viel ze bequem dermit schpiele ; mer kann de Hund an sym goldige Waddel zowle, un im Jüngling hinten uf syni goldige Badhosse batsche, ohne sich schtypere ze müen ; un doderby verliert mer halt alle Reschpekt.

Awer — un mer möcht dervun denke was mer will — ebs het dis erschtuunlich Monument jedefalls guets un erquicklichs an sich ; dis isch, dass d'melankolischste Seele, wenn sie 's betraachte, un ob sie wöllen oder nit, zuem e schmunzlichte Lächle gezwunge were. Mit aym Wort : 's erhaitert aym 's Gemüeth.

Un drum dät ich mer e Gewisse drus mache, mich uf d'Syt vun denne ze schtelle, wo 's Monument liewer am en andere Platz däte sehn.

Doch uf myni Schtimm derfe die au nit zähle, wo 's liewer do bhalte möchte, denn in so delikaten Angeleyehaite blyw ich gern schtreng unparteyisch, dass mer jo nim vun mir saaue kann :

Un was er het, dis will er nit.



Alles in Allem genumme, isch 's Pasteurmonument also myntweyen e Zierrot for 's neü Schtrosbury, nit awer for unseri « wunderschöni Schtadt » üwerhaupt. Die isch schun wunderschön gsin vor em Schwowenynfall, ebb dass die ihri Prachtquartierer dran gebebbt han. Vun do an isch sie ehnder « wunderlich schön », jetz wo mer dort den italienische Kaiserpalascht, 's gothisch Poschtkloschter, de hülzere junge Goethe un 's goldig Monument anzegaffe kriyt, um nur vun denne paar Merkwürdigkaite ze redde.

'S wunderschön Schtrosbury blyt halt, wie zevor, d'alt Schtadt, wo in jedem Schlupfwinkel e Kunschtwerk sich so bschaiden un

vornehm verschteckelt. Durch d'enge Gasse lauft sich myn Herz warm. by alle Kunschtyndrück un rührenden Erinnerunge wo in mir derby ufschteye. Wie altfranzeesch do alles ussieht ; sogar 's Münschter !

Im neue Schtrosbury lauf ich mich wohl au warm, doch nume wyl 's dort halt viel ze laufe git ; nur 's Herz elayn blyt mer kalt derby.

Alle Reschpekt vor em grosse Pasteur ; awer wenn syn Monument, wie mir 's do sehn, in d'alt Schtadt wärd ufgepflanzt oder yngedolwe wore, ze wärd au dort myn Herz kalt gebliwe, oder wenn 's sich erhitzt hätt, ze wärd dis nur us Eryer gsin, dass mer do ebs eso Abschtechends hingschtellt hätt.



By myne Schpaziergäng um 's Monument erum, het dismol ebs reecht angenehms myni Ohre gflattiert. Ich hab meh franzeesch höre redden als vor zwai Johr. 'S het mich bsunders gfrayt, dass d'Schtudente, mit ihren unschuldige, sammete Kinderschpielkäpple, jetz nim

mitnander uf elsässerdytsch gschnakelt han, awer uf franzeesch, grad wie um 1870, wo nur noch d'Gassebuewe d'ynhaimisch Schprooch angewendt han, oder d'Gäscht in den Estaminets, for im Biermaidel e frische Schoppe zu begehre.

Unseri Schtudente begriffen also jetz endlich, dass 's elsässer Dialekt kain Schprooch meh isch for die wo uf Bildung Anschpruch mache ; im öffentliche Verkehr isch 's hytzedah by uns eweso anschtössig wie 's Hochdaitsch. Myntweye kann 's angewendt blywen unter guete Frind als Conversationschprooch for d'Fuer, wenn 's gilt gsalzeni Schnirchle zuem beschte ze genn ; dis haisst awer derno nume noch « l'Art pour l'Art », wie d'Eschthete saaue, un wie ich 's mir selwer do erlaub, for mer e guets Geblüet ze mache. Wenn unseri politische Félibrischte nit dermit zefridde sin, ze könne si jo e Schtäckel derzue schtecke. So lang, jedefalls, die paar bsessene, schynmystische, gebachene Verdummungsaposchtel, wo so betrübt üwer de Rhyn nüwer syfze, wie in 's verlore Baredyss, — wo üwrigens gar ken Ba-

redyss meh isch — mit ihre fuerigte Reklamationen ufbegähre, könne d'Schwowe, mit eme pfyffigte Lächle, vor sich hinsumme :

'S Elsass ist *unser* Ländel...



Wenyer gfrayt het mich ebs wo ich in der Robertsau mit Verwunderung gsehn hab. Do gibt's noch Gasse mit Schwowenamme, oder wenigschtens Namme wo uns als Elsässer blitzweny intressiere könne.

Was het for uns e « rue Lenau » ze bedyte ? Was for en influenti, sentimentali robertsauer Madam het an dem œsterreichische Narr de Narre gfresse ? Er het wohl schöni Gedichter gschriwe, awer nur uf hochdaitsch, un 's Elsass isch em ganz unbekannt gebliwe ; un weye dem sotte mer nen adoptiere ?

Derno isch mer d' « rue Chamisso » ufgfalle. Där Schwob gewore Franzos het au nur uf hochdaitsch gedicht', un 's Elsass nur vum Höresaaue gekennt. Wohl het em d'Schwowe-

litteratur « Das Riesenspielzeug » ze verdanke. Dis het er awer unserer Charlotte Engelhardt abgschpickt, wo vor imm ihr « Ritterfräulein auf der Burg Nideck » in schtrosburyer Vers ufgsetzt het.

Noch wenyer kann ich mich an d' « rue Bœcklin » gewöhne. Isch denn där grob, urgermanisch basler Moler, mit syne lächerliche Meerwywle, eso en internationals Schenie, dass mer em in der Robertsau die Ehr anthuet ?

Derwylscht warte so manchi historischi schtrosburyer Gschtalten uf ihri wohlverdient Verewigung. Oder wärd 's nit for alli Schtäckelburyer e Laidspläsir, wenn sie, am Eck vun ere Gass, « rue Héwene » könnte lese, oder « rue Schangele-Schtiff », oder « rue Lyweh », oder « rue Bröyelknopf », oder « rue Ah-ça-voyons », oder « rue Édouard-Baldner » ? Un 's git noch meh eso gchichtlichi Namme. 'S isch myn Vorschlaa, un so bschaiden er isch, ze wärd ich doch schtolz druf, wenn er vun ere hoche Municipalité angenumme dät were.



By alle dennen ernschte Betraachtunge, hätt ich fascht vergesse dass ich jo noch gar nix vun der Exposition Pasteur gsad hab. Ze wölle mer halt mit dere de Schluss vun dem lange Bericht mache.

Ja, reecht schön, un intressant, un gross isch sie gsin, die Usschtellung uf em Wacke. Ihr Fehler isch nur dass sie d'nämlich Unannähmlichkait wie alli vorhergehende grossen Expositione het ghet : for sie ze geniesse, het mer sich müed laufe müen. Dis haw ich do selwer gschpyrt ; un wo ich dis Wesen un Gewimmels hab gsehn, haw ich, in mynere langjährigen Erfahrung, im vorus gewüsst was us mynen arme Füess were wurd.

E bsunderi Bemerkung haw ich awer wider mache müen. Worum zwingt mer d'Schwowe nit, in allen unseren Expositione, 's bescht wo sie in ihre vier Dutzed fette Jährle zewäy gebroocht han, uszeschtelle ? So hätt mer unter den Aue en Exempel vun dem was e Volk Kolossals evorbringe kann, wenn 's de Kuraasch het, d'altfränkisch Moral vun der civilisierte

Menschhait zen ersetze durch d'Herzlosigkait, d'Frechhait, d'Unverschämmthait, d'Geriwehait, d'Unverantwortlichkait, d'Unehrlichkait, d'Verschtellung, d'Verdräythait, d'Falschhait, de Löye, 's Vermuchle, d'Betrüeyerei, de Schwindel, d'Hinterlischtigkait, de Wortbruch, d'Schpitzbuewerei, 's Bankrottmache, de Bettel, de Meüchelmord, d'Schlageterei, d'Menschefresserei, un de Dumping.

Wenn emol d'Franzose die nemliche heroische, patriotische Mittel — woderzue sie jo grad so guet 's Reecht han als die mittelmässige mitteleuropäische Baschterrasse, wo durch ihri Viehmässigkait d'ganz Welt unsicher mache — de Schwowe geyenüwer anwende, könne die, dumm wie sie by allem dem sin un blywe, an ihrem Verbrecherbaredyss d'Läde zuemache for allewyl.



Vun aineren in d'ander Barack bin ich also gschtrayft, hab mer Mühy gen nur nix Intrestants ze üwergehn, hab, wie allewyl, gschtehn

müen, dass mer grad vum Merkwürdigschte nix verschteht, un dass mer de Rescht schun üweral an andere Plätz gsehn het, hab gschwitzt un gschnuuft, bis dass der Moment kummen isch wo ich gedenkt hab dass ich jetz e Schoppe verdien.

In dere niddergedruckte Schtimmung bin ich gange, durch d'Menschemass, 's Buffet sueche. Doo, uf ainsmol, fahrt 's mer durch alli Glidder wie en elektrischer Schtroom! E prachtvolls harmonischs Musikschtück fangt grad hinter mir an. Ich dräy my erum, un was sieh ich, unter eme Kiosk? E franzeeschi Infanteriemusik!

Un do geht mir e Liecht uf wie e Fackel:

« Mer sin jo franzeesch do, bigott, hab gar nim dran gedenkt ghet! Myn Schtrosbury isch wider im Frankrych, unser liebs Vadderland isch jetz do maischter, un die widderwärtige, ekkelhafte, ehrlose Hergeloffene, die dreckede Hechinger sin mer for ewig loos, die Lumpeschwowe, wo d' Franzose so verächtlich in 's Gschirr nemme, weyen ihrer « lächerlichen

Ritterlichkeit ». Mit dem cauchemar isch 's jetz us for allewyl !

« So schön isch dis, dass mer jede Moment vun neüem maynt, 's isch nit möyli ! Jetz denk dran, ain for alle Mol : franzeesch sin mer, franzeesch sind mer ! Un uf ihre « Rachekrieg » bloose mer, wie uf ihri Gasbumme, uf ihri langlaifige Kanonen un uf ihri schrecklichen Erfindungen un alli die andere nette Schpielsache, wo die plumpe, schtallkneechtische Buzzemummel sich dermit tröschten un amesiere. *Clausa Germanis Alsatia,* wie schun der Louis XIV het gsad, un wie 's vun jetz an derby blyt for ewig! »



Sott ich mich schämme for 's ze gschtehn ? Die kaiwe Musik het mich so à l'improviste gepackt, dass ich 's Wasser in d'Aue hab kriyt un mer d'Lefze gezittert han. Vun Müedigkait isch ken Schpuur üwri gebliwe, so dass ich, wo 's Schtückel isch ferty gsin, ken Vorwand meh hab ghet an 's Buffet ze gehn. Ich bin

awer doch dran gange — un wie hochmüethig ! — for e grosse Schoppen uf 's Wohl vun unserm liewe Frankrych uszelääre. Un där het mer gschmeckt.

Un wo ich dodruf us der Exposition nus geh, un en alte bekannte Schtrosburyer antreff, saa ich zuem :

— Ich hab schun viel Expositione gsehn, doch d'schönscht vun alle, isch die Exposition Pasteur.

Awer worum, dis haw ich mer nit getröyt imm ze saaue, denn ich hab gschpyrt, dass mir do derby d'Aue noch emol nass wärde wore.



IMPRIMERIE BERGER-LEVRAULT

NANCY-PARIS-STRASBOURG